

des Röderbachs, in östlicher Richtung längs zwei Straßen und drei Dorsteichen länglich gebaut, von 1530—1560 Fuß ansteigend, umfaßt 3 Gemeindebauten, nämlich Schule, Gemeinde- und Spritzenhaus, und 76 meist zweistöckige (54), mit Schiefer (61) gedeckte Privathäuser mit 46 Höfen, in 88 Familien 456 (1861: 417) Einw. und an Vieh 286 K., 6 Schf., 77 Schw., 64 Z., 100 G., 17 Bnst. Der Ort pfarrte und schulte bis 1546 nach Lobenstein, seitdem pfarrt er nach Heinersdorf und schulte auch mit großer Beschwerde dahin bis 1740, in welchem Jahre eine Schule zu Helmsgrün gegründet wurde. Das 1740 erbaute und 1741 (Martini) eingeweihte Schulhaus wurde 1856 restaurirt. Außer dem Schulraume und der Lehrerwohnung enthält es einen Betsaal, in dem des Sommers sechs Nachmittagsgottesdienste gehalten werden, und ein Thürmchen mit einer Glocke vom Jahre 1806. Unterricht erhalten 76 Kinder. Im Orte gab und giebt es weder Ritter- noch Freigüter; die Ober- und Untergerichte waren stets landesherrlich. Außer den Amtslehen noch einige lobensteiner Pfarrlehen. Dasselbst ein Privatgasthaus, eine Gemeindegasse, eine Feuerspritze und eine Mühle mit Schneidemühle. Der Gemeinde steht ein Bürgermeister und ein Gemeinderath von sechs Personen vor. Die weitere Gemeinde hat 900 Thlr. Schulden und außer den öffentlichen Leistungen für Bauten und zwei Vicinalwegen 80—100 Thlr. Jahresbedürfnisse; die engere besitzt 100 Thlr. Vermögen und 13 Morgen 16 □ Ruthen Wiesen im Werthe von 600 Thlr. Der bäuerliche Grundbesitz begreift 36 Bauerngüter (17 unter 40, 15 von 40—60 und 4 von 60—80 Morgen), 19 Grundstücksverbände und 105 ledige Grundstücke. Danach giebt es 37 Bauern und 38 Häusler; die übrigen sind Hausgenossen und Tagelöhner, außerdem 8 Dienstboten. Die 37 Bauern betreiben den Ackerbau ausschließlich, die meisten anderen Familien nebenbei. 49 Hausväter sind vorzugsweise Handwerker, darunter meist auswärts beschäftigt 19 Maurer, 17 Zimmerleute und 9 Schieferdecker, für den Ort 2 Schmiede, 1 Fleischer, Müller, Wagner und Weber. 25 Bauern bauen ihr Jahresbrod. Kein Kapitalist, dagegen zwei Almosenarme. Ein Blinder, ein Taubstummer und einige kröpfige Personen werden getroffen. In manchen Familien sittlicher und kirchlicher Sinn, selbst noch die Hausandacht. Leider auch hier eine wilde Ehe und früher Holzfreveleien. Die 2177 $\frac{1}{11}$ Morgen große Flur, in der außer den drei Dorsteichen drei Steinbrüche vorkommen, hat einen größtentheils hoch und kalt gelegenen, gering ergiebigen Boden, daher nur die gewöhnlichen Sommerfrüchte gerathen. Die Hauptflurstücke sind: Hofgelänge, Berg, Türpis, Schmale, alte Reut, weißer Stein, Baumgarten, Birken, Ruppertsleite, Putzwinkel, Hölzchen, Stauden, große Theile, Gutwiesen, Cibig, Teichwiesen, Griesäcker, lange Wiesen, Gassenwiesen, hohe Raine, Sünderhügel, Kuhflecke, Höhehölzer, Häslich, Rödig, Zipfelgrund, Rabnerswinkel, am Langwasser und Mittelbergwiesen. Unter diesen Flurpunkten macht der Cibig, eine auf drei Seiten von Wald begrenzte Fläche öder und sumpfiger Wiesen, nicht allein den Eindruck vollkommenster Uncultur, sondern auch einer traurigen Einsamkeit, die selbst das Geschrei der Kiebitze nicht verscheucht. Der Ort ist ein deutscher Aulbau. Leider fehlen alle Nachrichten über seine früheren und späteren Geschichte. Nach der Sage durchzog der wilde Jäger den Cibig und die nahe dem Sünderhügel liegende Eisenbeißfichtenstelle erhielt den Namen von einem Hans Eisenbeiß (i. Oberlemnitz). 1867 (25. September) brannten drei Gehöfte ab.

Heinersdorf (urkundlich 1347 Heinrichstorf, Heinrichsdorf, 1500 Himmersdorf, im Volke „Hänersdorf“), hoch und frei gelegenes, darum fernsichtiges Kirch- und Pfarrdorf, einer der windigsten und winterlichsten Orte im Ober-